Sunhild Kleingärtner · Ulrich Müller · Jonathan Scheschkewitz (Hrsg.)

Kulturwandel im Spannungsfeld von Tradition und Innovation

Festschrift für Michael Müller-Wille

Kulturwandel im Spannungsfeld von Tradition und Innovation

Festschrift für Michael Müller-Wille

2013

WACHHOLTZ VERLAG NEUMÜNSTER

Redaktion: Sunhild Kleingärtner, Wilhelmshaven, Ulrich Müller, Kiel, und Jonathan Scheschkewitz, Esslingen
Technische Redaktion: Holger Dieterich, Kiel
Umschlagfoto: Hendrik Mäkeler, Uppsala

ISBN 978 3529 01853 4

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen oder digitalen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.
Wachholtz Verlag Neumünster
2013

Pilger in Lüneburg

Von Edgar Ring, Lüneburg

Der Knappe und Burgmann Segeband von Wittorf vermachte am 27. März 1352 in einem Testament seinen Hof „*in antiqua civitate Luneborch cum omnibus edificiis et 2½ choros salis in salina in Luneborch quolibet flumine tollendum in perpetuum hospitium peregrinorum et predictis bonis salinaribus procurabitur refectio peregrinis in hospitio collectis et receptis*“(Reinhardt 1996, Nr. 12: 1352 März 27; Krüger / Reinecke 1906, 187 ff.). Diese „immerwährende Zuflucht für Fremde“ verfügte nicht nur über Gebäude, sondern auch über eine Rente aus den Erträgen der Lüneburger Saline. Die Einrichtung trug den Namen „Langer Hof“. „Peregrinus“ bezeichnet nicht nur den Fremden und den Reisenden, sondern auch den Pilger. Daher ist es nicht verwunderlich, dass auf dem Langen Hof, der im späten 18. Jahrhundert aufgelöst und dessen Grundstück viele Jahrzehnte als Garten bewirtschaftet wurde, bei Ausgrabungen im Vorfeld einer Neubebauung im Sommer 2010 zwei Pilgerzeichen gefunden wurden[1].

Pilgerzeichen vom Gelände des Langen Hofes

Eines der beiden Pilgerzeichen ist eindeutig zu identifizieren (Abb. 1). Von links nach rechts sieht man auf der querrechteckigen Platte Maria mit dem Kind und die Heiligen Drei Könige mit Kronen, langen Gewändern und den Geschenken, die als Kugeln dargestellt sind[2]. Gemeint ist die Anbetung, ausgeführt im so genannten griechischen Stil (Haasis-Berner 2000, 355). Das Pilgerzeichen ist links oben abgeschnitten, außerdem fehlen die bekrönende Architektur und die vier Ösen, die der Befestigung des Pilgerzeichens etwa an einem Hut dienten. Die Rückseite weist ein Waffelmuster auf. Der rechteckige Flachguss besteht aus einer Blei-Zinn-Legierung.

Das Pilgerzeichen weist auf die Wallfahrt nach Köln zu den Gebeinen der Heiligen Drei Könige hin[3]. Diese begann nach der Translation von Mailand im Jahre 1164. Der Flachguss ist eines der frühesten Kölner Pilgerzeichen. Ein in Rotterdam gefundenes Pilgerzeichen stellt eine enge Parallele zum Lüneburger Fund dar und datiert in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts (van Beuningen u. a. 2001, Abb. 1098).

Das zweite auf dem Grundstück des Langen Hofes gefundene Pilgerzeichen ist schwieriger zu identifizieren (Abb. 2). Bei dem Fragment handelt es sich offensichtlich um den Kopf einer weiblichen Figur[4]. Der in Höhe des Halses abgebrochene Kopf dieses in Zinn-Blei-Legierung ausgeführten Flachgusses trägt eine Krone, die sekundär nach hinten gebogen ist. Auffällig sind die stark hervortretenden Augen sowie die profilierte Nase und „Locken“, die das Gesicht einrahmen. Vermutlich handelt es sich bei diesem Pilgerzeichen um Maria mit dem Kind. Parallelen sind aus Dordrecht zu benennen (van Beuningen u. a. 2001 Abb. 1436 – 1437). Diese Zeichen werden zwischen 1250 und 1350 datiert. Sie stehen nicht mit einem spezifischen Wallfahrtsort in Verbindung, sondern sind einer allgemeinen Marienverehrung zugewiesen (van Beuningen u. a. 2001, 343).

[1] Die Ausgrabungen führte ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR, Isernhagen, durch. Frau Ines Wullschläger und Herrn Jan Stammler danke ich besonders für ihre engagierte und kundige Arbeit.

[2] Salzbrückerstraße / In der Techt, Fundstellennummer 46:3, erhaltene Höhe: 27 mm, erhaltene Breite 31 mm. Zur Identifikation der Pilgerzeichen wurden die Pilgerzeichen-Datenbanken www.pilgerzeichen.de und www.kunera.nl genutzt.

[3] Zur Kölner Wallfahrt s. Haasis-Berner / Poettgen 2002. Das in Lüneburg gefundene Pilgerzeichen gehört nicht zu den hier aufgeführten 24 Typen.

[4] Salzbrückerstraße/In der Techt, Fundstellen-Nummer 46:3, erhaltene Höhe (mit zurückgebogener Bekrönung): 23 mm, erhaltene Breite 18 mm.

Bei den im Jahre 1978 auf dem Gelände des ehemaligen Benediktinerklosters St. Michaelis durchgeführten Ausgrabungen konnte ein Pilgerzeichen geborgen werden, das als Darstellung des Heiligen Quirinus von Neuss gedeutet wurde (Abb. 3; Plath 1980, 72–74 u. Abb. 108). Der Gitterguss aus einer Blei-Zinn-Legierung ist 55 mm hoch und bis zu 24 mm breit. Er stammt aus einer Abfallgrube, die vor dem Beginn des Neubaus des Michaelisklosters innerhalb der Stadt im Jahre 1376 angelegt wurde. Auch hier kann eine Parallele aus Dordrecht genannt werden, die in die Zeit von 1275 bis 1325 datiert wird (van Beuningen u. a. 2001, Abb. 1549).

In diesem Zusammenhang wird aber eine Neuinterpretation des Dargestellten angeführt (van Beuningen u. a. 2001, 369). In der Figur des gepanzerten

Abb. 1. Pilgerzeichen „Heilige Drei Könige", Köln (Hansestadt Lüneburg, Salzbrückerstraße/In der Techt, Fundstellennummer 46:3) (Foto: Blohm & Tillwick GbR, Lüneburg).

Abb. 2. Pilgerzeichen „Maria mit dem Kind" (?) (Hansestadt Lüneburg, Salzbrückerstraße / In der Techt, Fundstellennummer 46:3) (Foto: Blohm & Tillwick GbR, Lüneburg).

Abb. 3. Pilgerzeichen „Heiliger Potentinus" (Hansestadt Lüneburg, ehem. Michaeliskloster) (Foto: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

Abb. 4. Aachenhorn (Hansestadt Lüneburg, Gr. Bäckerstr. 26, Fundstellen-Nummer 17:2) (Foto: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

Ritters mit Schwert und Stab wird der Heilige Potentinus aus Steinfeld in der Eifel gesehen. Im Pariser Louvre gibt es einen gotischen Reliquienschrein (1220 – 1230), der aus der Abtei Steinfeld stammt und in dem die Reliquien des in Steinfeld verehrten Potentius verwahrt werden. Auf diesem Schrein befindet sich eine Darstellung des Heiligen, die dem Pilgerzeichen deutlich entspricht.

Weitere Zeugnisse als Hinweise auf Pilger

Im Zusammenhang mit Wallfahrten sind auch Hörner aus Keramik zu betrachten. Sie werden als „Aachen- oder Pilgerhörner" bezeichnet (Haasis-Berner 1994). Zwei Exemplare sind aus Lüneburg bekannt. Auf der Parzelle „Große Bäckerstraße 26" wurde 1990 bei Bauarbeiten das etwa 13 cm lange Fragment eines Horns aus weißer, sehr hart gebrannter Irdenware gefunden (Abb. 4)[5]. Es wird als gewundenes Horn mit vertikaler Windung anzusprechen sein (Haasis-Berner 1994, Abb. 1.3). An der größeren Bruchstelle beträgt der Durchmesser circa 4,5 cm, an der gegenüberliegenden kleineren Bruchstelle circa 3 x 1,7 cm. Die Röhre ist hier also zu einem Oval zusammengedrückt. Auf der Innenseite dieser leichten Biegung ist eine weitere Röhre angesetzt, die vielleicht einen Durchmesser von 1,5 cm besaß. Diese kleine Röhre liegt nicht nur auf der größeren, sondern ist an diese regelrecht angarniert worden. Die Oberfläche der größeren Röhre weist deutliche Schnittspuren der Formgebung auf. Die Oberfläche der größeren und der Ansatz der kleineren Röhre sind schwarz, belegen also einen reduzierenden Brand in der letzten Brennphase im Ofen. Auch die erste Partie der größeren Röhre im Bereich des größeren Durchmessers ist an der Oberfläche schwarz. Hier befindet sich also die Mündung des Hornes.

Das zweite Keramikhorn wurde in einer Kloake auf der Parzelle „Auf der Altstadt 30" gefunden (Abb. 5)[6]. Es handelt sich ebenfalls um ein gewundenes Horn aus weißer, sehr hart gebrannter Irdenware. Das stark fragmentierte Horn besaß drei Windungen mit einem inneren Durchmesser von 1 bis 2 cm. Die drei Windungen bilden einen Kreis von circa 18 bis 20 cm. Das Mundstück mit einem Innendurchmesser von 1 cm ist als kleines Fragment erhalten. Die Oberfläche der weißen Irdenware ist mit einem Modellierholz bearbeitet; sie ist geglättet und leicht kreidig. Als Produktionsort dieser Hörner wird Langerwehe bei Köln vermutet. Zur Verwendung der Keramikhörner liegen überwiegend zwei Interpretationen vor, die miteinander verknüpft sind (Haasis-Berner 1994, 20 – 23). Der Brauch, die Heiligtümer in einem Sieben-Jahres-Rhythmus zu zeigen, setzte 1349 ein. Erstmals ist für das Jahr 1442 die Verwendung von Hörnern, allerdings „*aus Glogspeyß*", überliefert. Im Zusammenhang mit der Wallfahrt nach Aachen im Jahr 1632 werden erstmals „*Heiligthums-Hörner, aus Erden gebakken*" genannt. Es liegt

Abb. 5. Aachenhorn (Hansestadt Lüneburg, Auf der Altstadt 30, Fundstellen-Nummer 46:14) (Foto: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

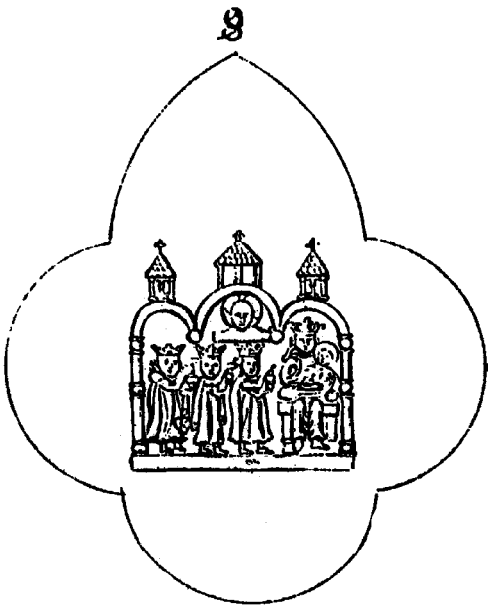

Abb. 6. Pilgerzeichen „Heilige Drei Könige", Köln, Taufbecken der St. Michaeliskirche zu Lüneburg (1791 eingeschmolzen) (Foto: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

[5] Fundstellen-Nummer 17:2.
[6] Fundstellen-Nummer 46:14.

nahe, dass man in einer Region, in der sich zahlreiche Töpferorte befanden, diese Hörner aus Ton fertigte. Die zahlreichen, immer stärker zunehmenden Funde von „Aachenhörnern“ aus Keramik sprechen für eine Massenproduktion.

Die in Lüneburg gefundenen Pilgerzeichen und die Keramikhörner sind Belege für Wallfahrten nach Köln, Aachen und vermutlich in die Eifel. Sie waren, wie die gegossenen Pilgerzeichen, nicht nur Erinnerung an und Beleg für eine Wallfahrt, sondern auch Objekte, denen eine wundertätige Wirkung zugeschrieben wurde, da sie unmittelbar mit einem verehrten Heiligen in Verbindung standen. So berichtete Johann Weyer, der Leibarzt des jülisch-clevischen Herzogs Wilhelm IV., im Jahre 1565: „… *alii cornua Aquensia adversus tempestates inflant, non minori idolatriae crimine*“ (Haasis-Berner 1994, 20).

Sehr zahlreich ist die Überlieferung von Pilgerzeichen auf Glocken, aber auch auf Taufbecken. Vor dem Guss wurden die Pilgerzeichen in die Form gedrückt. Das 1791 eingeschmolzene Taufbecken der St. Michaeliskirche trug einen solchen Abdruck (Abb. 6). Ludwig Albrecht Gebhardi, Professor an der Ritterakademie in Lüneburg, zeichnete 1763 „*Erhabene Bilder an der Taufe zu S. Michael in Lüneburg*“ (Gebhardi 1772, 439; Wrede 1904, 46). Das Pilgerzeichen stellt links die Heiligen Drei Könige dar, rechts Maria mit dem Kind. Es handelt sich um einen Gitterguss in Schreinform, der drei Rundbogenfelder aufweist, über denen sich Türme mit Zwillingsfenstern befinden (Haasis-Berner / Poettgen 2002, 185 f.). Im mittleren Feld schwebt über einem der Könige ein Christuskopf mit Nimbus, die Vera Icon. Das Taufbecken fertigte Meister Ulricus in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Auch die vom selben Meister 1325 gegossene Glocke der St. Michaeliskirche wies dieses Pilgerzeichen auf (Wrede 1904, 46). Es handelt sich hierbei um die frühesten sicher datierten Abgüsse von Pilgerzeichen (Haasis-Berner/Poettgen 2002, 185). Neben dem auf dem „Langen Hof“ ausgegrabenen Pilgerzeichen aus Köln stellen diese Abdrücke weitere Lüneburger Bezüge zu diesem Wallfahrtsort dar.

In unmittelbarer Nähe zum Langen Hof wurde auf einem Grundstück, auf dem sich bis 1782 die Baulichkeiten des Hospitals St. Benedicti befanden, ein Fingerring aus Kupfer gefunden (Abb. 7; Michael 2004). Sein Durchmesser beträgt 21 mm, die Höhe 3 mm. Der Ring ist nicht vollständig geschlossen, die beiden Enden des Ringes sind sorgfältig geglättet. Die gesamte Außenseite des Objektes trägt eine erhabene Inschrift in gotischer Majuskel, sie lautet: IASPAR : MELCHIOR : BAL<Lücke>I (?). Länglich ausgezogene Vierpassornamente trennen die

Abb. 7. Fingerring aus Kupfer, Inschrift: „IASPAR : MELCHIOR : BAL<Lücke>I (?)“ (Hansestadt Lüneburg, Beim Benedikt 2, ehem. Hospital S. Benedicti) (Foto: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

Worte in Zeilenhöhe. Einzelelemente des Schriftbildes – wie der weit nach oben reichende dreieckförmige rechte Abschluss des *L* oder die geschwungene Form der linken Haste des *A* – datieren den Ring in das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts. Die Nachlässigkeit bei der Gestaltung der Schrift und bei der Anordnung der Vierpässe spricht dafür, dass dieser Ring – wie Pilgerzeichen auch – als Massenprodukt anzusehen ist. Er ist Ausdruck der Volksfrömmigkeit, aber nicht unbedingt als Pilgerzeichen zu bewerten. Dies gilt auch für einen goldenen Fingerring mit der Inschrift „Iasper, Balthasar, Melchior“, der auf dem Schloss Meyenburg in der Prignitz gefunden wurde und in das frühe 14. Jahrhundert datiert wird (Müller 2004, 120 f. u. Abb. 107). Die Nennung der Heiligen Drei Könige ist auch von Gürtelschnallen bekannt (van Beuningen u. a. 2001, 297 Abb. 882).

Neben den archäologischen Funden und den Abdrücken von Pilgerzeichen auf Taufbecken und Glocken gibt es auch bildliche Darstellungen von Pilgerzeichen in Lüneburg[7]. Auf dem um 1444 von Hans Bornemann geschaffenen Altar des Klosters Heiligental, das seit 1382 im Schutze der Mauern der Stadt lag, sind in zwei Szenen vier Pilger dargestellt, die an ihrer Kopfbedeckung Pilgerzeichen tragen (Abb. 8; Gmelin 1974, 84 – 99). Die Darstellung ist nicht so detailliert, dass alle Zeichen identifiziert werden können. Eindeutig sind Zeichen aus Wilsnack, Maastricht (Servatius) und Rom (Vera Icon) zu erkennen.

[7] Bisher konnten Abdrücke von Pilgerzeichen auf Lüneburger Glocken nicht systematisch erfasst werden.

Abb. 8. Pilgerzeichen auf dem Heilgentaler Altar (Hansestadt Lüneburg, St. Nicolaikirche) (Foto: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie, Bearbeitung durch Frauke Dreger).

Pilgerherbergen

Pilger erhielten auf ihrem Weg zu und von den Wallfahrtsorten Hilfe in der Stadt Lüneburg. Schon im Zusammenhang mit der Gründung des Langen Hofes 1352 wurde darauf hingewiesen, dass ausdrücklich Fremde, also auch Pilger, willkommen waren. Die Beherbergung von Pilgern gehörte zu den Aufgaben der Hospitäler (Reinecke 1933 a, 113 f.). Das älteste Hospital, das 1172 urkundlich erwähnte Hospital St. Benedicti, erzielte im Jahr 1315 Einkünfte für die im Hospital aufzunehmenden Reisenden („*in quo peregrini reficiuntur et pauperes*"; Zechlin 1907, 5 u. Anm. 6). Auch das Hospital zum Großen Heiligen Geist nahm Fremde und Ankömmlinge („*peregrinis et advenis*") auf, wie ein Ablassbrief aus dem Jahre 1299 belegt. Das Benediktinerkloster St. Michaelis erhielt 1216 eine beträchtliche Summe von 50 Mark. Die erwirtschafteten Zinsen waren zur Verteilung an Arme aus der Fremde bestimmt („*pauperibus ex peregrino venientibus*"; Reinecke 1933 a, 113).

1434 wird die Mariengilde der Aachenfahrt genannt. Sie ist auch als Brüderschaft Unserliebenfrau überliefert, „*dar man ut spiset de armen pelegrime in der Akenschen vart*" (Reinecke 1933 b, 59 – 61). Die Aachenfahrer wurden auf der Hasenburg westlich der Stadt versorgt. Man sorgte für Bedachung und Bänke („*schuer und gesete*" … „*dar de pilgrimme droege under sitten mogen*"). Nachlässe aus Testamenten unterstützten diese Einrichtung (1422: *to den almissen to der Akesschen vard*; 1429/1432: *Unde umme dat sovende iar, wan de Akenvard is, schal men dar ok van gheven soven mark to den kosten, de men deyt vor der Hasenborg den pelegermen*; 1464: *Item geve ik twyntich mark penninge vor ene ewige mark geldes to den almissen, de men gift vor der lantwere to der Hasenborch in der Akeschen vart*; 1498: *Ock scholen myne testamentarien van der sulven hure umme das szevende iare, szo de Akesche vart ys, to den almysszen vor der Hasenborg keren unde geven, wes one bedunket, dar de pylgryme mogen mede gelavet unde gespyszet werdenn*; 1522: *Provisores elemosinarum que per septennia apud arcem leporinam peregrinantibus Aquisgranum ministrari solent*; Reinhardt 1996, 63, Nr. 145, 171, 233 u. 290). Testamentarisch wurde auch verfügt, dass Aachenfahrer mit Brot, Speise und Bier versorgt wurden (Reinhardt 1996, Nr. 68, 1407).

Eine weitere Brüderschaft besaß einen direkten Bezug zu einer Wallfahrtsstätte. Im Jahre 1414 wurden alle Sülzleute oder Sülzknechte der Lüneburger Saline angewiesen, der St. Hulpesgilde beizutreten (Reinecke 1933 b, 54 f.). In einer Urkunde aus dem Jahr 1518 wird die Entstehung der „Sunte Hulpes gilde" mit einem Kreuz auf „enen hogen berg belegen uppe deme Eskesvelde [Eichsfeld] in deme stichte to Mentze unde het noch hute S. Hulpesberg" in Verbindung gebracht (Müller/Nüsse 2001, 50). Pilgerreisen zum Hülfensberg in der Gemeinde Geismar werden in zwei Lüneburger Testamenten verfügt.

Die auf dem Langen Hof und im Bereich des Michaelisklosters gefundenen Pilgerzeichen können nicht eindeutig als Beleg für Pilgerreisen Lüneburger Bürger interpretiert werden, da beide Einrichtungen auch Pilgerherbergen waren. Die beiden Funde von Aachenhörnern sprechen aber für Wallfahrten Lüneburger Bürger nach Aachen. Pilgerziele Lüneburger Bürger können den Testamenten entnommen werden[8]. Hier wird Geld verfügt für nicht näher genann-

[8] Nur die bis 1500 aufgesetzten Testamente sind publiziert und werden hier berücksichtigt.

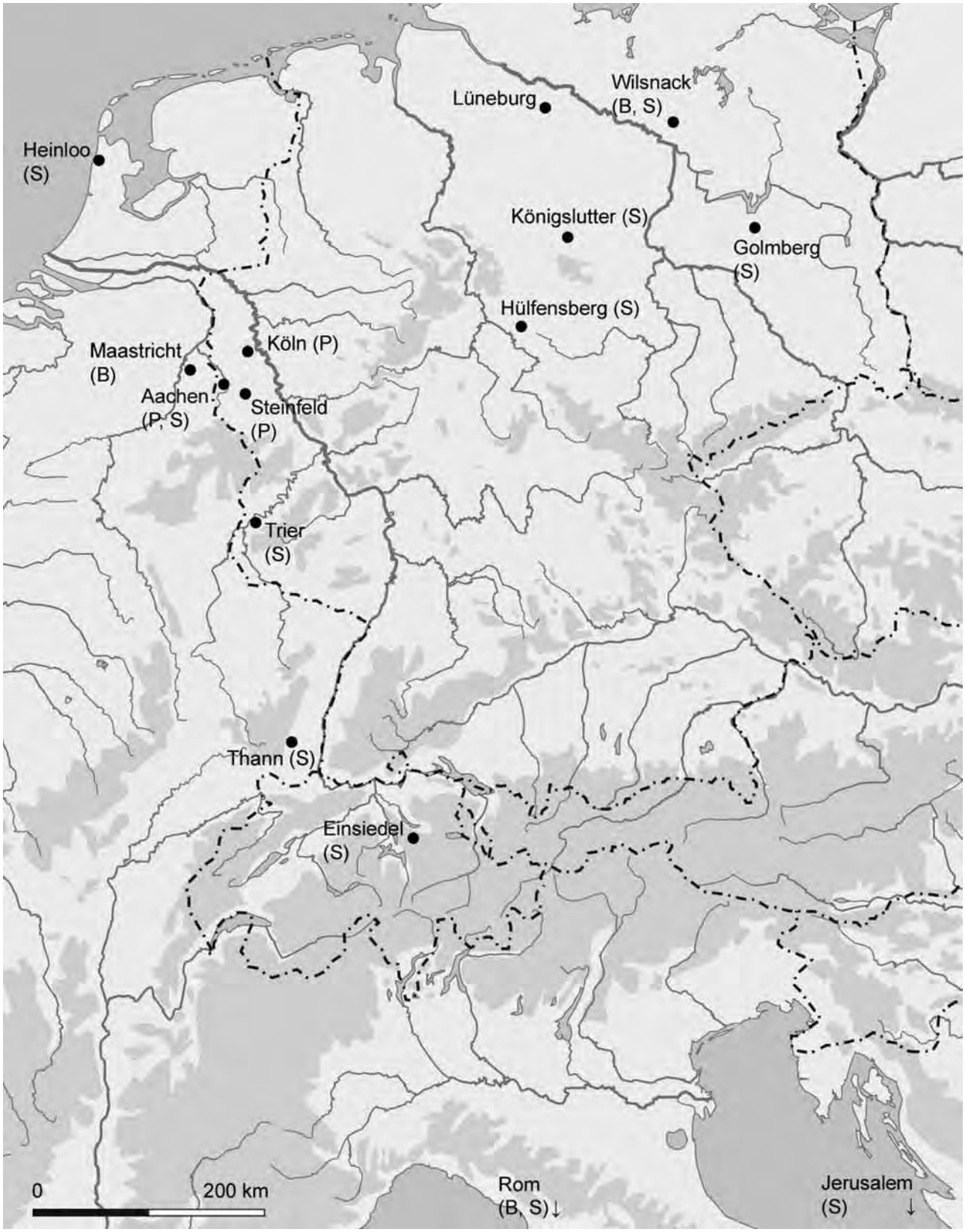

Abb. 9. Mittelalterliche Wallfahrtsorte, die in Verbindung mit Lüneburg standen (P = Pilgerzeichen, B = bildliche Darstellung, S = schriftlicher Beleg) (Grafik: Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

te („*enen Man, eynen mynschen*“) oder namentlich bezeichnete Personen (Gebbeken, der Berndschen), die eine Pilgerfahrt unternehmen sollten. Von den zwischen 1323 bis 1500 erhaltenen und 297 publizierten Testamenten nennen 23 insgesamt zehn Wallfahrtsorte.

Folgende Wallfahrtsorte werden aufgeführt: Aachen[9], Einsiedeln im Kanton Schwyz (CH), Golmberg (Hoher Golm) bei Stülpe („Unser Leven Vrowen to dem Golme“), Heinloo („Unser Leven Vrowen tho der noet“), Provinz Nordholland (NL), Hülfensberg („sunte Hulpe“), Gemeinde Geismar, Königslutter am Elm, Rom, Thann („sunte Enwolde“) im Elsass (F), Trier und Wilsnack[10]. Aachen ist der bevorzugteste Wallfahrtort, gefolgt vom nicht weit von Lüneburg entfernten Wilsnack (Abb. 9). Zum Teil wird Geld für Fahrten zu verschiedenen Wallfahrtsorten hinterlassen. Weiterhin ist eine Fahrt zum Heiligen Grab in Jerusalem überliefert (Reinecke 1933 b, 190).

Abschließende Bemerkung

Die Zahl der in Lüneburg gefundenen Pilgerzeichen ist bisher gering. Betrachtet man diese aber zusammen mit der bildlichen Überlieferung und den schriftlichen Quellen, so wird auch hier deutlich, dass sich der Mensch als „homo viator“ verstand, unterwegs zu seinem eigentlichen Ziel. In Sorge um das eigene Seelenheil gab man materielle Werte, um Menschen zu Wallfahrtsorten zu schicken, wie durch testamentarische Verfügungen belegt. Solche Pilgerreisen werden durch bei Ausgrabungen in Lüneburg geborgene Pilgerzeichen dokumentiert. Man sorgte für Pilger, indem man ihnen auf ihrem Weg eine Zuflucht bot.

Zusammenfassung

Jüngste Funde von Pilgerzeichen sind Anlass, einen Blick auf Pilger in Lüneburg zu werfen. Die Pilgerzeichen belegen Wallfahrten zu rheinischen Wallfahrtsorten. Zwei Aachen- oder Pilgerhörner sind weitere Belege für diese Ziele. Pilgerzeichen sind auch als Abdrücke auf Glocken, Taufbecken und Bildern vertreten, so etwa auf einem Altarbild um 1444. Schriftliche Quellen belegen, dass Pilger in Lüneburg betreut wurden. Lüneburger Testamente überliefern wiederum Pilgerziele. Die archäologischen, schriftlichen und bildlichen Quellen ergeben somit eine Vorstellung, welche Bedeutung die Wallfahrt für Lüneburger besaß.

Summary

New finds of pilgrims' badges give occasion to cast a glance at pilgrims in Lüneburg. The badges prove pilgrimages to Rhenish places of pilgrimage. Two Aachen horns or pilgrims' horns are further proof of those destinations. The motives shown on pilgrims' badges are also present as impressions on bells, fonts and pictures, one example being an altarpiece from 1444. Documentary evidence shows that pilgrims were cared for in Lüneburg. Lüneburg testaments also convey pilgrimage destinations. Hence, archaeological, documentary and figurative sources illustrate the significance of pilgrimage for Lüneburg.

[9] Reinhardt 1996, Nr. 55 (1398), 109 (1415), 113 (1416), 115 (1416), 121 (1417), 122 (1418), 142 (1422), 148 (1423), 196 (1441), 201 (1442), 214 (1448), 226 (1456), 234 (1466), 239 (1473), 282 (1493), 290 (1498).

[10] Einsiedeln (Reinhardt 1996, Nr. 115: 1416, 239: 1473), Golmberg (Reinhardt 1996, Nr. 113: 1416), Heinloo (Reinhardt 1996, Nr. 140: 1421), Hülfensberg (Reinhardt 1996, Nr. 140: 1421; Nr. 239: 1473; Müller/Nüsse 2001, 50 f.), Königslutter am Elm (Reinhardt 1966, Nr. 239: 1473), Rom (Reinhardt 1996, Nr. 113: 1416), Thann (Reinhardt 1996, Nr. 115: 1416, Nr. 201: 1442), Trier (Reinhardt 1996, Nr. 55: 1398, Nr. 115: 1416), Wilsnack (Reihnhardt 1996, Nr. 55: 1398, Nr. 117: 1417, Nr. 121: 1417, Nr. 161: 1429, Nr. 282: 1493).

van Beuningen u. a. 2001: H. J. E. van Beuningen / A. M. Koldeweij / D. Kicken, Heilig en Profaan 2. 1200 laatmiddeleuwse insignies uit openbare en particuliere collecties. Rotterdam Papers 12 (Cothen 2001).

Gebhardi 1772: L. A. Gebhardi, Collectanea. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, MS XXIII, Abt. VI (Hannover 1772).

Gmelin 1974: H. G. Gmelin, Spätgotische Tafelmalerei in Niedersachsen und Bremen. Veröff. Niedersächs. Landesgalerie Hannover (München/Berlin 1974).

Haasis-Berner 1994: A. Haasis-Berner, Hörner aus Keramik. Wallfahrtsdevotionalien oder Signalhörner? Zeitschr. Arch. Mittelalter 22, 1994 (1996) 15 – 38.

Haasis-Berner 2000: A. Haasis-Berner, Archäologische Funde von mittelalterlichen Pilgerzeichen und Wallfahrtsandenken in Westfalen. Westfalen 78, 2000, 345 – 363.

Haasis-Berner / Poettgen 2002: A. Haasis-Berner / J. Poettgen, Die mittelalterlichen Pilgerzeichen der Heiligen Drei Könige. Ein Beitrag von Archäologie und Campanologie zur Erforschung der Wallfahrt nach Köln. Zeitschr. Arch. Mittelalter 30, 2002, 173 – 202.

Krüger / Reinecke 1906: F. Krüger / W. Reinecke (Bearb.), Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover III. Regierungsbezirk Lüneburg 2. u. 3. Stadt Lüneburg (Hannover 1906).

Michael 2004: E. Michael, Jaspar, Melchior, Bal... Ein Fingerring aus Kupfer. Denkmalpfl. Lüneburg 2004, 7 – 12.

Müller 2004: U. Müller, Kellerarchäologie. Überraschendes unter Schloss Meyenburg, Lkr. Prignitz. Arch. Berlin u. Brandenburg 2004, 118 – 121.

Müller / Nüsse 2001: Th. Müller / H.-J. Nüsse, „... zue pfingestene nit eine tunne bieres were getruncken." Die Keramikfunde vom Hülfensberg. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Wallfahrtsgeschichte des Eichsfeldes. Eichsfeld-Jahrb. 9, 2001, 41 – 55.

Plath 1980: H. Plath, Das St. Michaeliskloster von 1376 in Lüneburg. Ein Ausgrabungsbericht (Lüneburg 1980).

Reinecke 1933a: W. Reinecke, Geschichte der Stadt Lüneburg 1 (Lüneburg 1933).

Reinecke 1933b: W. Reinecke, Geschichte der Stadt Lüneburg 2 (Lüneburg 1933).

Reinecke 1966: W. Reinecke, Die Straßennamen Lüneburgs. Quellen u. Darst. Gesch. Niedersachsen 30 (Hildesheim 1966[3]).

Reinhardt 1996: U. Reinhardt (Bearb.), Lüneburger Testamente des Mittelalters. 1323 bis 1500. Veröff. Hist. Komm. Niedersachsen u. Bremen, Quellen u. Unters. Gesch. Niedersachsen Mittelalter 37, 22 (Hannover 1996).

Wrede 1904: H. Wrede, Die Glocken der Stadt Lüneburg. Lüneburger Mus.bl. 1, 1904, 1–56.

Zechlin 1907: E. Zechlin, Lüneburgs Hospitäler im Mittelalter. Forsch. Gesch. Niedersachsen 1, 6 (Hannover/Leipzig 1907).

Edgar Ring
Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie
Am Ochsenmarkt
D–21335 Lüneburg
edgar.ring@stadt.lueneburg.de